



Betrachtungen in der Fastenzeit 2019

Donnerstag nach Aschermittwoch (Lukas 9:22-25)

Im heutigen Evangelium ruft Jesus uns auf, wie er die Fischer in der See von Galiläa gerufen hatte, ihm durch Selbstaufgabe zu folgen. Weise wie er ist, erklärt er uns nicht, wie wir das tun sollen. Es liegt an jedem von uns zu entscheiden:

i) soll ich diesem Ruf folgen?

ii) bleibt dieser Ruf irgendwie in mir hängen und geht nicht weg?

iii) wie kann ich „mich verlieren“, damit ich ihn erfüllen kann?

Und seine letzte Frage bringt jeden Menschen jeder Generation in Verlegenheit:

iv) worin liegt der Sinn, die ganze Welt zu gewinnen, wenn der Preis dafür ist, dein wirkliches Selbst zu ruinieren?

Fastenzeit heißt, diesen Fragen so aufmerksam zuzuhören, dass wir sie nicht zu beantworten brauchen. Die Kraft der Aufmerksamkeit selbst lässt die Antwort auftauchen. Natürlich kann das an unterschiedlichen Tagen eine andere Antwort sein. Aber das ist nicht deswegen so, weil die Wahrheit sich verändert, sondern weil jeder Tag die Wahrheit in ein neues Gewand kleidet.

So gesehen wird unser Leben in den nächsten vierzig Tagen eine Pilgerreise in ein

heiliges Land. Als ich in Israel war, dachte ich, was für ein winziges Grundstück ohne Öl oder natürliche Ressourcen und mit so riesigen Ambitionen. Es besitzt den am tiefsten gelegenen Ort der Welt – das Tote Meer. Und während dieser vierzig Tage in der Wüste von Judäa wurde Jesus auf das Brüstungsgeländer des Tempels hinaufgefegt, um alle Königreiche der Welt zu betrachten und durch sie verführt zu werden. Die drei Glaubensgruppen, die versuchen, zusammen zu existieren, während sie ihre eigenen internen Konflikte austragen, haben Geschichten und Mythen, die noch immer die globale Politik bestimmen. Details sind eine Frage von Leben und Tod hier. Jeder Kieselstein und jeder Tropfen Wasser fordern Beachtung und sind tatsächlich bedeutungsvoll.

Wenn wir tatsächlich vor Ort sind und das Land dadurch heilig machen, dass wir es hier und jetzt berühren, nicht in unserer Phantasie oder in unserer Ideologie, dann passiert etwas Erstaunliches. Wir sehen wie alles, unabhängig wie klein oder unbedeutend, mit allem verknüpft ist, durch die Dimensionen der Realität. Das Kleinste und das Größte respektieren sich gegenseitig. Natürlich gibt es eine Hierarchie – manche Dinge verlangen mehr Aufmerksamkeit als andere – aber da gibt es kein Machtspiel, keine Unterdrückung der Kleinen und Verletzlichen durch die Großen und Mächtigen. Das ist eine kontemplative Vision. Und wenn genügend Menschen sie für einen gemeinsamen Moment teilen würden, dann würde sich die Welt ohne Gewaltanwendung zu verändern beginnen.

In der Fastenzeit, wenn wir versuchen, uns zu harmonisieren – innen und außen, mental, emotional und physisch – sollten wir jeden Tag unsere eigene Rolle in den Machtspielchen der Welt beobachten, bei der Arbeit, in der Familie und im öffentlichen Raum. Die Harmonie mit uns selbst bringt Integrität und dadurch eine ruhige Sinnesverfassung. Aber die Konsequenz davon ist eine größere Integrität in der Welt, in der wir leben und arbeiten – Politik, Bildung, Medizin, Wissenschaft oder Finanzen. In diesen allen hören wir die Worte von Jesaja, die uns davor warnen, unsere Spiritualität nicht selbstzentriert werden zu lassen. Wenn man das umschiffen kann (was nicht so einfach ist in unserer Zeit des spirituellen Materialismus und falschen Konzepten von Integrität), dann verändert sich die Qualität unserer Handlungen. Unterdrücke nicht deine Arbeiter oder schlage die Armen mit deiner Faust. Vernichte ungerechte Fesseln und lass die Unterdrückten frei, teile dein Brot mit den Hungrigen und beherberge arme Heimatlose. Baue Brücken nicht Mauern.

Dann, sagt Jesaja, wirst du die Führung Gottes spüren, die dir in wüsten Orten Erleichterung bringt. Erinnerung dich, in der Fastenzeit konzentrieren wir uns auf den Mikrokosmos, um den Kosmos besser verstehen zu lernen. Diese Dinge sind wahr und lassen sich in alltäglichen Erfahrungen des Heiligen Landes überprüfen. Wenn wir jeweils abends, nach der Meditation, uns einen Moment nehmen und auf den Tag zurückschauen, dann sind wir üblicherweise überrascht, welche Bedeutung sich

daraus ergibt. Es ist endlos überraschend, wie Selbstaufgabe uns auf uns selbst zurückwirft und uns unseren Platz in der Gesamtheit der Dinge zuweist.

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Susanne Blaser)